

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie aber haben es gelitten, daß man Sie für Emil Schnepfe hielt.“

„Was sollte ich tun?“ fragte Dorival verlegen.

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Ihnen aus Ihrem Verhalten keinen Vorwurf mache. Für die Tat lasse ich mich auch nicht von Ihnen bezahlen. Da haben Sie das kleine private Stöckchen. Ich nehme nur das, wofür ich hüben muß, wenn ich einen Reinfall erleben sollte. In meinen Händen soll das Geld übrigens eine recht nützliche Verwendung finden. Es wird mir gestatten, Fräulein Gretchen Loß zu heiraten.“

Dorival schwankte nicht mehr. Er gab

an Emil Schnepfe den Betrag heraus, den die Labweinsche Brieftasche barg.

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch!“ sagte er. „Sie werden also Fräulein Loß heiraten?“

„Ja, das werde ich“, antwortete Schnepfe und barg die Banknoten in der inneren Tasche seines Kodes. „Ich werde zunächst dafür sorgen, daß das arme Mädchen zu seiner Erholung ein Pensionat aussucht. Das Martyrium, zwei Jahre Gesellschafterin bei Frau von Maarkas zu sein, hat ihre Nerven stark angegriffen. Sie wird wieder frisch, gesund und blühend werden. Ich werde mir irgendwo eine Existenz gründen. Ueber meine alten

Geschichten wird Gras wachsen. Sie werden durch Verwechslungen mit mir nicht weiter belästigt werden.“

Dorival reichte ihm die Hand.

„Ich wünsche Ihnen und Fräulein Loß von ganzem Herzen Glück. Ich habe Sie früher natürlich ganz anders beurteilt. Ich bin jetzt froh, daß ich Sie näher kennen gelernt habe. Und noch eins, wenn ich Ihnen helfen kann, so verfügen Sie über mich!“

„Ja, so eine Aussprache ist immer von Wert.“ Herr Schnepfe schlug vergnügt an die Brusttasche, die das Labweinsche Geld barg. „Außerdem ist es mir mit Ihnen ganz ebenso ergangen. Sie waren mir früher auch sehr unsympathisch, Herr von Armbrüster.“

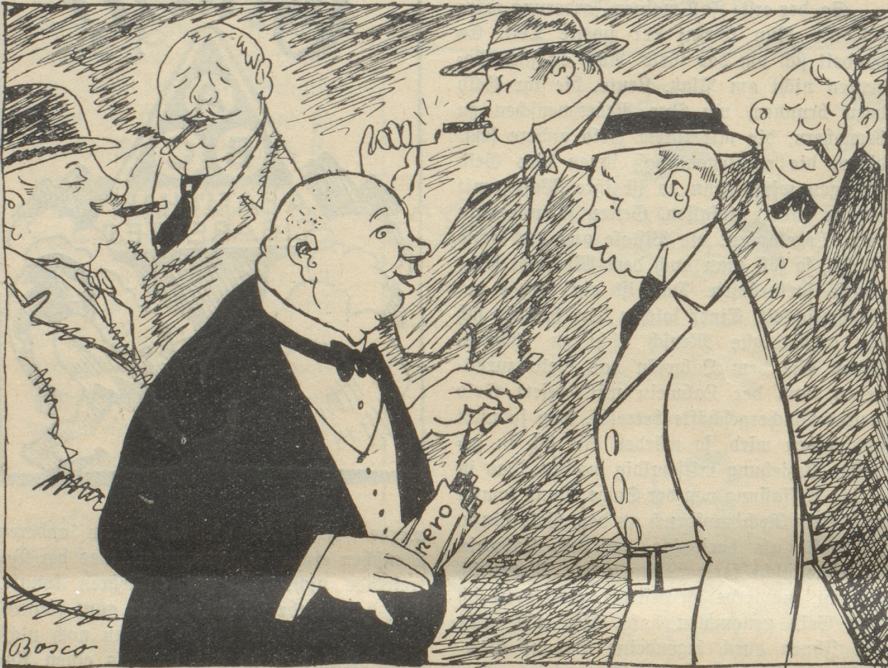
Dorival lachte.

„Ja, seit wann kennen Sie mich denn?“ fragte er.

„Bon Ihrer Existenz wußte ich schon, als ich noch ein ganz kleines Bürschchen war, persönlich kennen lernte ich Sie aber erst während meiner Dienstzeit als Kavallerist hier in Berlin.“

„Dienten Sie denn in meinem Regiment?“

„Nein, Herr von Armbrüster, im Schwesterregiment. Ich spielte mal an Kaisers Geburtstag einen Leutnant, da fiel meinen Kameraden und auch meinem Rittmeister die Ähnlichkeit auf, die ich mit dem Leutnant von Armbrüster, der bei dem anderen Regiment stand, hätte. Ich habe es dann so eingerichtet, daß ich Sie öfter zu sehen bekam. Da bemerkte ich auch, wie sehr ich Ihnen ähnlich war. Sie gingen schon damals immer glatt rasiert. Ich habe mir dann manchmal den Zug gemacht, abends in der Uniform eines Leutnants auf den Straßen herumzulaufen. Es war mein erstes Gastspiel als Baron. Ich freute mich kindisch, wenn die Soldaten mich grüßten. Aber einmal wäre ich beinahe in eine böse Patsche geraten. Ich traf Offiziere von Ihrem Regiment. Die verwechselten mich mit Ihnen. Ich mußte sehr vorsichtig sein, um mich während der Unterhaltung nicht zu verraten. Da hörte ich,



Darum! „Alles raucht „Habanero Weber“, nu Sie nüß, warum au?“
„He will ich keini ha!“

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei
und Privat-
Detektiv-

Bureau 637

E. Hüni
Rennweg 31, ZÜRICH 1
Prima Refer. zur Verfügung



Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande

Mit den besten
Wünschen zum frohen Feste

widme ich hierdurch

(Name des Empfängers)

ein Abonnement auf den „Nebelspalter“ für das
I. Vierteljahr 1924 als Weihnachtsgabe

(Name des Schenkenden)



Echte
Browning

-Pistole, Caliber 6,35
Original F. N.

Fr. 40.- 394

Versand per Nachnahme.
Unbeschränkte Garantie.



Waffenhaus Diana, Basel 12

Günstigste Bezugsquelle für
Sport- und Verteidigungswaffen. Illustr. Katalog gegen
Fr. —.30 in Marken.

Liqueur
extra

JACOBINER